

Handyverbot wirkt sich positiv aus

Breitenbach kämpft mit Vandalismus an der Sekundarschule. Laufen hat das Problem in den Griff bekommen.

Bea Asper

Die Technologie führt in der Gesellschaft zu einem rasanten Wandel mit teils unerwünschten Folgen. Diese stellen vor allem auch die Schulen vor neue Herausforderungen. Zu den Dauerbrennern gehören Schulabsenzen, Vandalismus und Umgang mit dem Handy. Manchmal kommt es dabei zu einem Gefühl von Ohnmacht.

«Die Einflussnahme durch Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden hat ihre Grenzen. Wir wissen aber, dass es so nicht weiter gehen kann», sagt der Breitenbacher Gemeinderat Willi Spaar. Der Exekutive bereitet der zunehmende Vandalismus Sorgen. Die Schäden im Breitenbacher Schulcampus summieren sich im letzten Jahr auf mehrere Zehntausend Franken.

«Sie spielen sich in den Bereichen ab, die ausserhalb der Videoüberwachung liegen, und manchmal ist die Boshaftigkeit erschreckend. Leitungen werden verstopft und an Anlagen Schrauben gelockert, sodass sich diese lösen und viel Unheil anrichten», weiss Spaar aus Gesprächen mit den Verantwortlichen des technischen Dienstes.

Bildschirmzeiten von über 20 Stunden

Die Sekundarschule Laufental machte sich ebenfalls ihre Gedanken zum Thema Vandalismus und kam in ihrer Analyse zum Schluss, dass es ein Handyverbot braucht. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Smartphones vormittags und nachmittags zu Schulbeginn in einen Koffer legen, der im Lehrerzimmer aufbewahrt wird. Die Geräte werden erst nach Schulschluss wieder ausgehändigt.

«Das ist für die Schule mit viel organisatorischem Aufwand verbunden und benötigte die

Unterstützung breiter Kreise», erklärt Konrektor Mathias Kressig. «Das war auch nicht abgesprochen mit anderen Schulen, sondern bezieht sich auf die Sekundarschulanlage in Laufen.» Es sei gelungen, das Verbot in Absprache mit den Eltern auf das Schuljahr 2024/2025 umzusetzen.

«Wir luden die Eltern zu Informationsanlässen ein und zeigten auf, dass sich das Handy — vor allem im Übermass — negativ auf den Schulalltag auswirkt.» Täglicher Rekord bei der Masslosigkeit waren registrierte Bildschirmzeiten von über 20 Stunden während der Ferien. «Das Handy führt zu Suchtverhalten, zu einer verminderten Konzentrationsfähigkeit und verleitet zu Dummheiten. Der ganz grosse Teil der Eltern begrüsst unsere Idee des Handyverbots», erzählt Kressig. Die Eltern eines Kindes hätten der Schule verboten, dessen Handy einzuziehen, berichtet Rektor Gaston Caviezel. Das Kind beschloss dann selbst, das Handy zu Hause zu lassen.

Eine erste Zwischenbilanz falle erfreulich aus, resümiert Caviezel. Das Offensichtliche sei das neue Bild an der Schule: «Früher war jede Person mit sich selber respektive mit ihrem Handy beschäftigt, den Blick auf den Bildschirm gerichtet. Jetzt sieht man die Jugendlichen in ihren Pausen wieder zusammen reden und zusammen spielen. Es ist eine positive Dynamik spürbar.»

Sehr erfreulich sei zudem der merkliche Rückgang beim Vandalismus. «Dies hat wahrscheinlich damit zu tun, dass der Vandalenakt seine Spannung verliert, wenn er nicht mehr gefilmt werden kann», meint Caviezel. Es sei bekannt, dass die Filme ins Netz gestellt werden und dass es Nachahmer gibt, die den Akt toppen wollen. Dieselben Taten fanden auch an anderen Schulen statt.